

Programm zu machen, die nicht auf klarer Basis beruhen. — Schmidt (Eberfeld) beantragte den letzten Satz im ersten Abjah des Trägerschritts Antrages folgendermaßen zu fassen: „Denn die Parteigenossen wissen sich einig in den Grundfragen und Forderungen, die sie bisher zusammenführten und von den Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei vertreten worden sind.“ (Beifall.) — Friedrich (Charlottenburg): Er erachte es für opportun, anstatt auf das Fusionsprogramm auf das alte Fortschrittprogramm Bezug zu nehmen. Mit dem Fusionsprogramm könne man in Arbeitertreffen umso weniger ausrichten, da es von einem Nichter unterzeichnet sei. — Dr. Max Hirsch (Berlin) beantragte: in den Antrag Träger eine Bestimmung aufzunehmen, wonach insbesondere die Verbesserung der Lage der arbeitenden und weniger bemittelten Klassen angestrebt werden solle. — Abg. Richter: Er müsse davor warnen, in die provisorische Programm-Resolution besondere Forderungen einzupassen. Er würde niemals für die Fusion gewesen sein, wenn das Programm von 1884 so schlecht wäre. Das Programm halte gar keine Konzession gegenüber dem alten Fortschrittprogramm außer der Forderung dreijähriger statt einjähriger Festlegung der Friedenspräsenz. Die Fusion sei nicht an dem Programm, sondern an ganz anderen Dingen gescheitert. Bei einer Vergleichung eines Programms der alten Fortschrittspartei mit dem Programm von 1884 ergebe sich, daß das Programm 1878 keineswegs so ideal sei wie man glaube. Die Beschuldigung auf die alte Fortschrittspartei sei schon deshalb nicht anständig, weil der Rahmen der Partei jetzt größer geworden sei. — Dr. Max Hirsch-Berlin: Er stehe auf dem Boden des Antrages Träger mit dem Amendement Schmidt, erliche aber, auch seinen Antrag anzunehmen. Der Vorwurf der Allgemeinheit trifft ihn nicht, denn er hatte ursprünglich einen spezifizierten Antrag eingebracht, den er nur im Interesse der Geschäftsführung bis zur endgültigen Feststellung des Programms zurückgelegt habe. Er bitte, seinen Antrag anzunehmen, um damit weit verbreitete Wünsche zu befriedigen. — Abg. Richter: Der Absatz 2 des Trägerschritts Antrages gelte nur bis zur Feststellung des Programms im Jahre 1894 und richte sich deshalb nur gegen augenblicklich herrschende Strömungen, gegen die Militär-Vorlage und den Bund der Landwirthe. Herr Dr. Hirsch wolle aber etwas hineinbringen, das für die Dauer Geltung haben solle. Vor bloßen Ueberschriften müsse man sich hüten, andernfalls müßten auch schon jetzt Anknüpfungen aufgenommen werden, z. B. in Bezug auf die Stellung der Partei zu Fragen der Landwirtschaftspolitik. — Dr. Bernstein (Mittewalde) bemerkte, daß eine bürgerliche demokratische Partei stets zur sozialen Frage Stellung nehmen müsse. — Brandt (Herford) beantragte: über den Antrag Hirsch zur Tagesordnung überzugehen, in der festen Voraussetzung, daß dieser Antrag bei der endgültigen Feststellung des Parteiprogramms berücksichtigt werden wird. — Schmidt (Dresden): Er erliche um möglichste Beschleunigung des Programm-Entwurfes und bitte auch, den Antrag Hirsch anzunehmen. Das Programm müsse derartig populär gestaltet werden, daß es Jedermann verstehen könne. — Rechtsanwält Cassel (Berlin): Er müsse sich gegen den Antrag Hirsch wenden. Für die freisinnige Volkspartei sei es selbstverständlich, daß sie die Interessen der Arbeiter ebenso vertrete, wie die Interessen des gesammten Volkes. — Dr. Hirsch zog schließlich seinen Antrag zurück. Es wurde jedoch beschlossen: Den Antrag als zweckdienliches Material der zu bildenden Programm-Kommission zu überweisen. Im Weiteren wurde der Antrag Träger mit dem Amendement Schmidt angenommen. — Auf Antrag des Abg. Hermes wurde hierauf beschlossen: „Der Parteitag empfindet dem geschäftsführenden Ausschuss, unter seiner Betheiligung einen besonderen Finanzausschuss zu bilden, welcher es sich angelegen sein läßt, bemittelte Parteigenossen im Reich um besondere freiwillige Jahresbeiträge zu privaten Zwecken der Partei für die Dauer einer Wahlperiode zu eruchen.“ Ferner wurde eine Resolution angenommen, wonach der Parteitag sein vollstes Einverständnis mit der Haltung der Fraktion der freisinnigen Volkspartei gegenüber der Militär-Vorlage und insbesondere die Befriedigung über die von der freisinnigen Vereinigung vollzogene Scheidung, die nach Lage der Sache unumgänglich notwendig war, ausspricht. — Endlich wurde noch folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag spricht dem Abgeordneten Eugen Richter für seine selbstlose und zielbewußte Auftreten im Kampfe für die Freiheit und die Interessen des deutschen Volkes volle Anerkennung aus.“

Politische Tagesübersicht.

Das „Kleine Journal“ veröffentlicht folgende Sensationsnachricht: „Herr Meffor L., jüdischen Glaubens, welcher dem Dienftalter, seinen Zeugnissen und Leistungen nach sich berechtigt glaubte, sich um eine Amtsrichterstelle zu bewerben, erhielt auf sein diesbezügliches Gesuch einen ablehnenden Bescheid. In einer hierauf bei dem Herrn Justizminister von Schelling nachgekauften Audienz erklärte Herr von Schelling, daß er den augenblicklichen Strömungen nachzugeben gezwungen und daher vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen. In derselben Weise äußerte sich der Präsident des königlichen Kammergerichts, Herr Drenkmann. Wir fügen noch hinzu, daß Herr von Schelling, dessen humane und liberale Gesinnungen bei seinen Untergebenen allgemein geschätzt werden, dem Herrn Meffor L. gegenüber sein persönliches Bedauern über diesen Schritt, zu dem ihn die Verhältnisse drängen, besonderen Ausdruck verliehen hat.“

Wäre das Vorstehende richtig, was wir nicht glauben, so würde der Justizminister, einer „augenblicklichen Strömung“ folgend, aus eigener Machtvollkommenheit den Artikel 4 der preussischen Ver-

fassung suspendirt haben, der lautet: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich.“ Man darf daher wohl erwarten, daß die Justizverwaltung ohne Verzug amtlich erklärt, sie habe mit den Anschauungen, wie sie in dieser Notiz ihr unterstellt werden, nichts zu thun.

Der Reichstagsabgeordnete Althardt

hat in einer in Tempelburg abgehaltenen Versammlung die Wahl Förster's, als seines Gesinnungsgenossen, angelegentlich empfohlen mit dem Bemerkten, der Gegenkandidat Stöder mache mit den Junkern gemeinsame Sache. Dann fuhr er fort: In fünf Jahren bei den Neuwahlen würde die antisemitische Partei die stärkste im Reichstage sein; dann würde die Judenfrage in vier Wochen erledigt sein. Jetzt würden nach Erledigung der Militärvorlage die Antisemiten jeden Tag mit neuen Anträgen kommen. Seine beiden Gesetzesanträge würden sein: Aufhebung des Haupthandels- und des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes. Hausiren dürfe nachher Jeder gehen, aber nur mit selbstgefertigten Sachen. Für die Kranken und Schwachen müsse aber der Staat sorgen. Die Mittel hierzu biete die Börsensteuer. Die Börsensteuer würde 500 Millionen bringen, von denen die Hälfte zur Unterstützung der Arbeiter verwendet werden könnte. Er sei ferner für eine Luxussteuer, Aufhebung des Anwaltszwanges, Uebernahme der Hypotheken durch den Staat, Aufhebung der Zölle auf Kaffee u., vor allem aber für Ausschließung der Juden aus dem Staatsdienst. Die Sache mit der Einziehung des Vermögens der reichen Juden sei auch nicht so schlimm und keineswegs ohne Beispiele. Die katholischen Kirchen und Klöster hätten ihr erworbenes Vermögen auch dem Staat geben müssen, und die Juden hätten das ihrige nicht einmal in ehrenhafter Weise erworben, da könnte kein Mensch etwas dabei finden, wenn den Juden die den Staat und die Gesellschaft gefährdenden großen Vermögen abgenommen würden. Die Versammlung brachte auf Anregung eines Viehhändlers Althardt ein dreifaches Hoch aus.

Fürst Bismarck

scheint in diesen Wochen seine besondere Empfangszeit zu haben. Am Donnerstag haben 200 Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereines für Harburg und Umgegend nach Friedrichsruh einen Ausflug gemacht. Auf eine Anrede des Pastors Stüben aus Moorburg antwortete der Fürst mit einer Rede. Er sagte darin: „Besonders wir Landwirthe stehen ebenso wie die Seeleute gleichsam Gott näher, als die Bewohner der Städte. Wir spüren Regen und Sonne mehr an unserer eigenen Haut und sehen von der Gotteswelt mehr als die Städter, die kaum etwas anderes als Häuser, Pflastersteine und Papier zu Gesicht bekommen. Es hat mich gekreuzt, in Ihnen einen landwirtschaftlichen Verein begrüßen zu können, denn gerade wir Landwirthe sind darauf angewiesen, zusammen zu halten. Es hat mich früher oft gewundert, daß neben den vielen Fraktionen und Parteien, die sich durch die verwickeltesten und verzwickeltesten Programme von einander unterscheiden, keine Fraktion existierte, die die speziellen Interessen der Landwirthe vertrat. Jetzt ist ja in dieser Beziehung ein Anfang gemacht, ich möchte Sie aber davor warnen, sich bei einseitiger Wahrung Ihrer Interessen mit den übrigen produktiven Ständen zu verfeinden. Es ist gewiß richtig das alte Wort „Hat der Bauer Geld, so hat es die ganze Welt.“ Es ist aber zu bedenken, daß die Industrie z. B. eine gute Abnehmerin unserer landwirtschaftlichen Produkte ist. Auch der Kaufmannstand steht sich schlechter, wenn die Landwirtschaft nicht gedeiht. Die gesammte vaterländische Produktion muß unter allen Umständen gedeihet werden. Regen und rühren Sie sich deshalb und nehmen Sie das nicht unbedenken hin, was die Schriftgelehrten und Pharisäer unter den Gesetzgebern Ihnen bieten. Vieles glaubt man, nur die Regierung sei dazu da, für uns zu sorgen. Die ganze Entwicklung des politischen Lebens hat aber dazu geführt, daß wir heute der Regierung helfen müssen, uns zu regieren. Dazu ist es aber notwendig, fest seinen Willen auszusprechen und geltend zu machen und sich in keinen Handel einzulassen aus Fraktions- oder persönlichem Interesse. Ich bin als Landwirth geboren und stets waren meine Träume und Wünsche nach einem Leben auf dem Lande gerichtet, selbst in der Zeit, als ich lange Jahre hindurch im Staats- und Hofdienst stand. Weder verbietet mir das Alter, noch selbst zu wirtschaften, meine Gedanken sind aber stets bei der Landwirtschaft, die ich noch immer gern unterstütze. Es ist dies eine der wenigen Arten, wie ich mich noch am öffentlichen Leben betheiligen kann. Hier lebe ich im Walde, unter den Bäumen, Sie finden hier also keine Felder. Ich höre aber, daß Sie sich Schönau besetzen wollen; hoffentlich besetze ich nicht zu spät vor Ihnen, denn Schönau hat theilweise geringen Boden. Ich will deshalb nur wünschen, daß Ihnen der Inspektor nicht das Schlechteste zeigen wird.“

Der Bromberger Reichstagsabgeordnete Dr. Leon v. Czarlinski

hat bei der Endabstimmung über die Militärvorlage im Reichstage gefehlt. Er empfängt für sein Fernbleiben von der Abstimmung vom „Sontec“ folgenden Lob: „Daß Abg. v. Czarlinski nicht mitgestimmt hat, halten wir für etwas sehr Natürliches. Seine Mandanten hatten ihn unter der Bedingung gewählt, daß er gegen die Vorlage sich erklären werde. Er nahm das Mandat an und hielt Wort. Wir werden den Herrn v. Czarlinski nicht loben, er bedarf keines Lobes. Wir denken nicht daran, einen Zwiepsal zwischen v. Czarlinski und den übrigen Mitgliedern der Fraktion hervorzurufen, weil wir nicht wissen, was Propst Dr. v. Jazdzewski in der Tasche hat. Wenn er aber auch die Zusage der Aufhebung sämtlicher antipolitischen Gesetze aus der Bismarck'schen Epoche besäße und die Radikale Statthaltertschaft in Posen, sowie sämtliche Rechte vom Jahre 1815 in der Tasche hätte, so würden wir dennoch für den Preis der „Abdankung“ solche Gesetze nicht entgegennehmen, sondern wollen lieber die Opposition von Czarlinski, welcher, wie dem sein mag, in diesem Augenblicke der einzige Abgeordnete ist, der das Vertrauen der Polen verdient.“

Irland.

* Berlin, 18. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich am Montag in Kiel eingeschifft, um nach Gothenburg und Bornholm zu reisen.

Wie die „Voss. Ztg.“ zuverlässig erfährt, beabsichtigt die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ihre Handelsunternehmungen auf Witu auszuwehnen, das die britische Gesellschaft ebenso wie Uganda räumt. Nach dem deutsch-englischen Abkommen vom 1. Juli 1890 besitzt die Gesellschaft in Witu ein Gebiet von 25 Geviertmeilen, für das ihr das volle Recht der Exterritorialität, vor allem Immunität von der englischen Gerichtsbarkeit und Steuerfreiheit gewährleistet ist. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, die nach dem letzten Jahresbericht im verfloffenen Geschäftsjahre günstiger als in einem früheren Jahre abschloß, will schon in nächster Zeit mit der Errichtung einer Handelsfaktorei in Witu vorgehen.

Der Reichskanzler hat sich grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß die Offizierstellen bei den deutschen Schutztruppen in Afrika in Zukunft nur noch mit Offizieren des stehenden Heeres, die sich freiwillig hierzu melden, besetzt werden sollen. Bei der Auswahl unter der großen Zahl der sich Meldenden soll neben guter Führung auf Umsicht und Thatsache, vor allem tadellose Gesundheit und erprobte körperliche Widerstandsfähigkeit gesehen werden. Die Dauer der Versetzung zur Schutztruppe erfolgt zunächst auf drei Jahre; hiernach sollen die betreffenden Offiziere wieder in den Dienst ihrer Waffe zurücktreten.

Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers im Reichstagsgebäude am Sonnabend wurde dem Abg. Freiherren v. Stumm das Komthurkreuz des Hohenzollernschen Hausordens und dem Abg. von Koscielski der Kronorden zweiter Klasse verliehen.

Mit Rücksicht auf den Futtermangel ist für Preußen eine Kommission eingesetzt worden, um die Belegungsfähigkeit u. s. w. der einzelnen Distrikte festzustellen. Die Intendanturen haben dem Kriegsministerium einen Beschaffungsplan für die Füllung der Magazine in besonderer Weise einzureichen.

Russland.

Der „Russischen Börsenzettelung“ zufolge ist die Antwort Deutschlands auf die russischen Vorschläge in Betreff Zusammenberufung einer gemischten Kommission nach Berlin zwecks endgültiger Aushandlung der Bedingungen für einen deutsch-russischen Handelsvertrag beim Ministerium des Aeußeren eingegangen.

Italien.

Gegen 11 Personen, darunter der Gouverneur der Banca Romana, Bernhard Tanlongo, dessen Sohn Peter, der Kassirer der Banca Romana, César Lazzaroni u. s. w., wird gerichtliche vorgegangen. Bernhard Tanlongo und César Lazzaroni sind unter Anderem des Unterschleifes von über 28 Millionen, ferner der Anfertigung und Ausgabe falscher Noten und der Befehung öffentlicher Beamten angeklagt.

Amerika.

Von einem finanziellen Erfolge der Chicagoer Ausstellung konnte und kann nicht die Rede sein. Auf einen Mißerfolg ist man gefaßt. Es würde sogar eine finanzielle Katastrophe drohen, würden nicht hinter der Ausstellung die Vereinigten Staaten stehen, die das Unternehmen unter keinen Umständen werden lassen. Gründe hierfür sind: Die Handelskrise in den Vereinigten Staaten, die für die große zivilisierte Welt denn doch etwas entlegene Stätte der Ausstellung und nicht zum wenigsten die neueren Preise. Selbst unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen ist das Leben in Amerika und zumal in Chicago für den Europäer theuer, geschweige denn während der Ausstellungzeit, die jeder Yankee doch mehr und weniger zu Gunsten seines Beutels ausnutzen will.

Französisch-siamesischer Krieg.

Der französisch-siamesische Konflikt wird am Dienstag die französische Deputirtenkammer beschäftigen, da für diesen Tag der Deputirte Delonca eine Interpellation über die in Bangkok zu ergreifenden Maßnahmen in Aussicht gestellt hat. In welchem Sinne diese Interpellation gehalten sein soll, ergibt sich aus der Sprache der Pariser Blätter, welche eine ernste Erörterung der siamesischen Angelegenheit und ein energisches Vorgehen gegen Siam fordern, ohne sich durch die Beschuldigungen seitens der englischen Blätter beeinflussen zu lassen. Der Deputirte Delonca will unverzügliche und energische Maßregeln gegenüber Siam verlangen. Man hat also nicht übel Lust, die Sache auf die Spitze zu treiben, und wenn die Mehrheit der Kammer im Sinne des Interpellanten Stellung nimmt, so erscheint der Krieg mit Siam unausbleiblich.

Dieser Konsequenz aber sieht die französische Regierung nicht mit sonderlichem Behagen entgegen, da sie sich sagt, daß dann eine Einmischung Englands unausbleiblich sein wird, und selbst im günstigsten Falle Frankreich aus dem Kriege keinen Gewinn ziehen wird. Unter diesen Umständen heißt es, die französische Regierung habe sich in einem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrath bereits für eine Regelung des Zwischenfalls auf diplomatischem Wege entschlossen. Zugleich wird gemeldet, der Minister des Aeußeren, Develle, werde am Dienstag der Kammer ein Gelbbuch über den Siamstreit vorlegen. Dieses enthalte den Depeschenwechsel zwischen den Cabineten von Paris und London, sowie den Depeschenwechsel zwischen dem Minister Develle und dem französischen Residenten in Bangkok.

Französischen aber hat die Sachlage eine nicht unwesentliche Verschlimmerung erfahren durch eine Erneuerung und Ausdehnung der Feindseligkeiten in Siam. Die Siamesen nahmen den französischen Dampfer „Jean Baptiste Say“ fort, plünderten und versenkten denselben. Die Schiffsmannschaft wurde mitgehandelt und sojann in Bangkok ans Land gebracht. Die französische Marine-Infanterie nahm die Forts Donthane und Tapum am oberen Mekong. Sie verlor dabei 6 Mann an Todten und Verwundeten. Die Verluste der Siamesen waren beträchtlicher.

Es fragt sich nun, ob nach diesen Vorgängen die französische Deputirtenkammer so viel Ueberlegung haben wird, die diplomatische Aktion der Regierung nicht zu fördern. Dieselbe würde jedenfalls erfolgreich sein, da die siamesische Regierung bereits einwillig hat, auf Grundlage der Einstellung der beiderseitigen Feindseligkeiten ihre Truppen zurückzuziehen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 16. Juli. Heute wurde im Vinschen Salale am Ostseehor der 13. deutsche Glasertag eröffnet. Die Abgeordneten trafen bereits gestern Abend am frühen Strand der See ein und beschäftigten zunächst die im Festloale arrangirte Ausstellung von Maschinen, Zeichnungen, Werkzeugen, Naturalien,

Glasschleifereien, darunter prachtvolle, mehrfarbige Bilder und schön ausgeführte Neuigkeiten des Glaser-Gewerbes. Ein besonderes Interesse boten u. A. die vom Kunstindustrifür Glasdecoration von Weinholt und Kranich in Berlin ausgestellten Kunstfachen der Sambalaglas-Schleiferei (Malerei, Aetzung). Die Firma Gebr. Regner in Dresden (Vertreter R. Friedland-Danzig) hat Zimmer-Ventilations-Apparate ausgestellt. Dann sind die herrlichen Arbeiten der Russell'schen Fabrik von Adolf Schell in Offenburg (Baden), von der verschiedene Sorten Fenstergläser und Arbeiten in der Glasäzerei, Glasmalerei und Bleiglaserei, Glasbläserei, Dampfglaschleiferei und Sandbläserei ausgestellt sind, zu erwähnen. Sodann ist die Goldbleien-Fabrik von Oskar Weymann in Königsbrunnertshausen mit prachtvollen Mustern ihrer stihvollen Fabrikate vertreten. Besondere Beachtung verdienen auch die Glas- und Metall-Buchstaben der Dampf-Glaschleiferei und Vergolderei von N. Dittmeyer-Berlin. Hervorzuheben sind noch verschiedene Bau- und Kunstschleiferei-Arbeiten von N. Friedland-Danzig und schließlich die Fabrikate der Gold- und Polirturleiten-Fabrik von Schieboldsch u. Co. in Köln a. R. — Am Vormittag fand die Vorstandssitzung statt.

Wolfsbach, 17. Juli. Das Holzschloßgeschäft auf der Weichsel von Rußland ist in diesem Jahre ein außergewöhnlich großes. Es treffen nämlich täglich hier bei der Plehendorfer Schleuse eine große Anzahl Holztrassen ein, die durch die Schleuse von Schleppdammen auf die todtten Weichsel bugirt werden. Die Holzfelder der todtten Weichsel sind bereits aber derartig mit Holztrassen angefüllt, daß die Schiffsahrt schon beeinträchtigt wurde und in Folge dessen die einströmenden Holztrassen auf dem Weichselstrome einströmen so lange festgeankert bleiben mußten, bis eine Räumung durch Auflagerung stattgefunden hatte. Die auf den Holztrassen eintreffenden Flößer werden nach wie vor unter Sanitätskontrolle gehalten. Sobald die Flößer z. B. ihr Traftenholz abgeliefert haben, werden sie von Binnenloosen in die zu Althof gemietete Scheune und am nächsten Morgen zum Bahnhof Danzig geführt, wo sie per Bahn ihre Reise nach der Heimath fortsetzen.

Marienburg, 17. Juli. (R.-Z.) Keine zu kalten Getränke genießen! Wie schädlich solches ist, lehrt ein Fall, welcher sich gestern Mittag hier ereignete. Der Tischlergeselle Seizig ging, um sich abzukühlen, nach einem Biereller und trank dort ein Glas Bier und darnach noch recht kaltes Selterwasser. Da brach er plötzlich zusammen und blieb wie todt liegen. Der Kranke wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Arzt eine schwere Gehirnentzündung konstatierte, an welcher derlei heute noch darnieder liegt. — Der in der Conrad'schen Ofenfabrik beschäftigte Werkmeister Sobnigk war seit längerer Zeit in der Glasureiwerkstatt thätig. Heute in früher Morgenstunde begab er sich wieder nach dem Geschäft, wurde dort unwohl und wollte sich nach Hause begeben, fiel jedoch unterwegs ohnmächtig nieder und mußte nach Hause getragen werden. Der herbeigerufene Arzt konstatierte eine weit vorgeschrittene Blutvergiftung und erklärte den Zustand des Patienten, welcher auf einer Fälsche kein Gefühl mehr hat, für sehr bedenklich. — Bei der Polzeibehörde ging die Denuncation ein, daß ein am Donnerstag von dem Zimmergesellen R. in der Ziegelgasse geschlachtetes und mit zwei andern Personen getheiltes Schwein krank gewesen und so das Fleisch ungenießbar für Menschen sei. Die angeordnete thierärztliche Untersuchung ergab, daß das Fleisch thatsächlich völlig ungenießbar war und erfolgte so dessen Vernichtung. Ein gleiches Schicksal dürfte dem Fleische von einer Kuh widerfahren, welches am Sonnabend auf dem heiligen Wochenmarkt dem Fleischer B. von hier durch den revidirenden Kreis-thierarzt Herrn Rust als im höchsten Grade verdächtig konstatirt wurde.

Kreis Dirschau, 17. Juli. Herr Hofbesitzer H. in Hohenstein fand auf seinem Roggenfelde einen Halm, welcher 17 Aehren trug. Die einzelnen Aehren waren 3/4 Ctm. lang und vollständig ausgebildet. — Nunmehr soll hier mit der Roggenernte begonnen werden. Roggen steht durchweg gut; die Aehren sind lang und voll besetzt. — Der freie Lehrerberein Gr. Trampfen hielt heute im Saale des Herrn Broddet in Gr. Trampfen seine ordentliche Monatsversammlung ab. Die Versammlung war schwach besucht; Herr R.-Gr. Tr. hielt einen Vortrag über „Wachstumsjahre und Märchenbild als Bildungsfaktor“. Die nächste Sitzung ist nach den Ferien am 19. August cr. Vortrag: Gesundheitspflege in und außer der Schule. — Am 13. b. Mts. feierten Schulen aus der Umgegend im Walde von Gr. Trampfen ihr Schulfest durch Gesang und Spiel der Schüler; das am Schluß abgebrannte Feuerwerk wurde durch den eintretenden Regen sehr beeinträchtigt.

Kulm, 16. Juli. Zum 3. Westpr. Provinzial-Bundesfesten hat unsere Stadt einen herrlichen Festschmuck von Laubgewinden und Fahnen angelegt. Etwa 200 auswärtige Schützen aus Berent, Bromberg, Briesen, Danzig, Dirschau, Elbing, Gollub, Grandenz (diese Gilde ist am stärksten außer der Kulmer vertreten), Königs, Marienwerder, Mewe, Rartenburg, Reuteich, Rosenburg, Schönck, Schwyz, Pr. Stargard, Schneidemühl, Thorn betheiligten sich an dem Festzuge, an dessen Spitze drei Herolde ritten, darauf folgte ein Musikcorps, dann, alphabetisch geordnet, die Gilde, in der Mitte wieder ein Musikcorps nebst zwei Herolden, zum Schluß die Kulmer Friedrich Wilhelm-Schützengilde. 15 Fahnen befanden sich im Zuge, der sich vom Gymnasialhofe aus zum Markte bewegte und vor dem Rathhause aufgestellt wurde. Dort hielt Herr Bürgermeister Steinberg die Begrüßungsrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, darauf wurde unter den Klängen beider Musikcorps die Nationalhymne gesungen. Im Schützenhause angelangt, begaben sich die Festgenossen zum Mahle. Der Commandeur des Jäger-Bataillons, Herr Oberstleutnant Caspar, brachte den Kaisertrank aus, dann toastete Herr Douch-Grauden auf die Ehrengäste und die Behörden der Stadt Kulm, streifte dabei den Zwist zwischen den beiden Gilden der Feststadt. „Wir sind nicht“, so sagte Heber u. a., „dazu berufen, Zeugen zu vernehmen, um zu ergründen, auf welcher Seite die Schuld liegt, aber, wenn Menschen schweigen, werden Steine reden. Sehen Sie sich das Prachtthaus an, in dem wir augenblicklich weilen, ein Zeichen des Gemeinfinnes der Friedrich Wilhelm-Schützengilde. Hoffen wir, daß der Zwist morgen seine Erledigung findet.“ Dann wurde ein Trinkspruch ausgebracht auf den Provinzial-Schützenbund und die Provinzialwürdenträger u. s. w. Um 4 Uhr begann das Schließen auf sämtlichen 12 Ständen.

Kulm, 17. Juli. Die Hart besuchte General-Versammlung des Westpreussischen Schützenbundes fand heute unter Vorsitz des Rechtsanwalts Douch-Grauden statt. Vertreten waren die Gilden von 15 Städten. Der Zwist im Bunde ist endgültig bei-

gelegt, da die Gilde Winick von Anprobe-Kulm auf die Aufnahme in den Bund verzichtet hat. Ein neues Bundesstatut ist an, und die Gilde Gollub in den Bund aufgenommen worden. Der provisorische Bundesauschuss, die Herren Douch, Glaubitz, Schöffler, Weick aus Graudenz, wurden durch Affirmation für die nächsten zwei Jahre endgiltig gewählt. Als Ort des nächsten Provinzial-Festes wurde Pr. Stargard bestimmt.

R. Welplin, 17. Juli. Der Knecht Dembst vom Gute Maciejewo, welcher, wie berichtet, vor einigen Tagen bei dem Durchgehen der Herde von einem beladenen Erntewagen geschleudert und eine Strecke mitgeschleppt wurde, ist heute den dabei erlittenen inneren Verletzungen erlegen. Der Verstorbene hinterlässt eine Wittve mit fünf unerzogenen Kindern, von welchen das jüngste erst vorgefunden geboren worden ist. — Die Diatonen Dr. Bernhardt Pawlicki und Dr. Stanklaus v. Sychowski erhalten am Sonntag, den 30. cr., durch den Bischof Dr. Redner die Priesterweihe. — Die unverheiratete Katharina Mal, welche seit 13 Jahren bei dem Wisthums-Kassen-Rendanten Regmann in Diensten steht, erhielt vom Kreis-Ausschuss hierfür eine Prämie von 15 Mk.

A. Czerst, 17. Juli. Gestern Nachmittag veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauenverein ein schönes Badfest. — Eine Theatergesellschaft weilt in unserem Orte und gedenkt drei Wochen hier zu verbleiben. — Die Erntefestlichkeiten für hiesige Schulen am 24. und dauern bis zum 6. August. Definitiv angestellt ist der Lehrer Herr Zuminzki zu Kwieke. Verjezt zum 1. Oktober Herr Kowinski von hier nach Marienburg. — Schon wieder hat ein Arbeiter in der W.ichen Fabrik zwei Finger eingebüßt, weil er der Kreisfäße zu nahe kam. — Der Roggen reift mit Gewalt. Ausgang dieser Woche gedenken Landleute die Ernte zu beginnen. Das Sommergetreide ist sehr klein geblieben und verspricht eine schlechte Ernte.

Neuenburg, 17. Juli. Sonnabend hatte der „Freie Lehrerverein“ von Neuenburg in Gemeinschaft mit dem von Hr. Kommodor ein Vergnügen veranstaltet. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, versammelten sich die meisten Mitglieder beider Vereine im Stadtwalde. Concert, Gesang, Spiel und Tanz wechselten mit einander ab und trugen zur Erheiterung bei. Abends schloß sich ein Tanzkränzchen im Schützenhause an, in welchem die Anwesenden noch mehrere Stunden weilten. — Gestern fand im Männer-Gesangsverein das diesjährige Sommerfest im Garten des „Schwarzen Adler“ statt. Nach Concert und Gesang wurde ein Schwan in einem Akte aufgeführt und zwar: „Der Schwärzhörige.“ Der darauf folgende Tanz hielt die meisten der Erschienenen bis an den Morgen besessenen. — Heute fand hier ein Krammarkt statt. Verkäufer waren zahlreich erschienen, dagegen die Käufer weniger zahlreich. Es sind daher wenig Waaren umgelegt worden. Der im Hochsommer stattfindende Krammarkt ist der am schlechtesten besuchte, weil erstlich viele Leute auf dem Lande mit der Ernte beschäftigt sind, und weil viele aus der Umgegend sich auf Wanderarbeit befinden.

[=] Krojante, 17. Juli. Die Kartoffeln haben hier in großer Menge angelegt; jedoch sind die Knollen nur wenig größer als Haselnüsse. Wenn sich die Schalen des Himmels nicht bald öffnen, dann wird die Kartoffelernte sehr dürftig ausfallen. Dementsprechend sind auch die Kartoffeln um das Doppelte im Preise gestiegen; während noch vor kurzem dieselben 1,25 Mk. kosteten, werden sie schon jetzt mit 3,50 Mk. bezahlt. — Zum Westen der zu Königsberg zu erichtenden Diatonistenstation soll demnächst im dortigen Pfarrhause eine Verlosung von weiblichen Handarbeiten stattfinden, und ist der Betrieb von 400 Loosen à 0,50 Mk. vom Herrn Ober-Präsidenten genehmigt worden. — Am 14. August cr. findet in Pr. Friedland die diesjährige Kreislehrerconferenz statt.

Graudenz, 15. Juli. Aus der Strafanstalt in Graudenz ist am 18. Nov. v. J. der Rätiner Anton Schulz aus Friedrichsbruch Kr. Culm entwichen, wo er eine 12jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte. Die Wiederergreifung dieses gefährlichen Verbrechers ist noch nicht gelungen und hat der Herr Regierungspräsident in Marienwerder nunmehr auf die Entdeckung desselben eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt.

Lautenburg, 16. Juli. In dem Rätiner N. aus S. will man jetzt den Mörder ermittelt haben, der vor etwa 17 Jahren den Königl. Förster Schwarz in Slupp menschlins erschossen hat. Die eigene Frau des R. soll an ihm zur Verärrterin geworden sein.

K. Busch, 14. Juli. Auf den in neuester Zeit vom Forst-Fiskus angekauften Oedländerbergen von Gildon hatten sich bei der kolossalen Dürre Millionen von den kleinen Grasheucreden eingefunden, die durch Abstreifen des Grafes und der Pflanzen großen Schaden anrichten. Vor einigen Tagen hat sich nun dort (Schußbezirk Gildon) eine große Schaar von Störchen, wohl gegen 80 bis 90 Stück, eingefunden, die durch Verzehren dieses schädlichen Insektes die Flächen säubern. Interessant ist es zu sehen, wie die Schaar Störche, wie in Schützenlinien ausgeführt, vorgeht, und nach den sog. Sprengeln schnappt, zu bewundern ist, von wo die große Zahl von Störchen gekommen ist, zumal die Jungen noch nicht flügge sind.

Braunsberg, 17. Juli. (Erm. 3.) Der hiesige Männergesangsverein feierte gestern sein 20. Stiftungsfest. Zu diesem Feste waren auf Einladung die Gesangsvereine: Liebertafel-Gebing, Heiligensell, Liebertafel und Melobla-Königsberg, Mehlhof, Mühlhausen, Zinten und die Liedertafel von hier, außerdem Deputationen aus Pr. Eylau, Pr. Polkan und Bormditt, im Ganzen ungefähr 250 Sänger erschienen. Die Sänger wurden auf dem Bahnhofs empfangen und nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes mit tündendem Spiel in festlichem Zuge durch die reich besagte und mit Ehrenportien geschmückte Stadt nach Klautes Garten geführt. Hier begann nach einer kurzen Frühstückspause die Generalprobe für die Gesamtchöre. Um 2 Uhr wurde im Kasino das Mittagsessen eingenommen, wobei Herr Bürgermeister Sybald die Gäste in schwingvollen Worten willkommen hieß und ein Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser ausdrückte. Herr Kahle-Königsberg dankte in launiger Rede für den freundlichen Empfang und toastete auf den Männergesangsverein. Das Konzert begann um 4 Uhr. Das Gesangsprogramm enthielt 6 Gesamtchöre und 18 Einzelnummern, welche von 9 Vereinen vorgelesen wurden. Die Gesamtchöre waren von Mendelssohn, „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn. Dieser herrliche, aber besonders im 3. Theile recht bedeutende Schwereleistungen bietende Chor wurde unter sicherer Leitung exakt vorgelesen. Auch die übrigen Chornummern, von welchen wir noch das „Gebet“ von Geibel, comp. von Tschick, hervorheben wollen, wurde brav gesungen. Die Einzelvorträge waren durchweg gut gelungen.

Natürlich verfügen die kleineren Vereine mit 12—20 Sängern nicht über solch Stimmensmaterial wie die großen Vereine mit 40—70 Köpfen und treten deshalb gegen diese zurück. Aber volle Anerkennung sämmtlichen Vereinen; Jeder war bestrebt, das Beste zu leisten. Daß der seinen 20. Geburtstag feiernde Verein trotz seiner kleinen Sängerschare mit seinen Leistungen nicht zurückbleibe, sei nebenbei bemerkt. Vor Beginn des Concertes begrüßte der Obervorsteher, Herr Rechtsanwalt Mehlhausen, die Anwesenden mit herzlichen Worten und publicirte die Ernennung von zwei verdienten Mitgliedern zu Ehrenmitgliedern (Forst-Kassen = Mendant Güllig und Stadtrath Trint). Vor Schluß des Concertes dankte Herr Dr. Heyder = Heiligensell für die freundliche Aufnahme und brachte ein Hoch auf die Bewohner Braunsbergs aus. Abends war der Garten prächtig beleuchtet, und das wohl an 1000 Köpfe zählende Publikum lauschte noch lange den Klängen unserer Stadtorgel. Nach dem offiziellen Theil erklangen abwechselnd an verschiedenen Stellen des Gartens ernste und heitere Weisen; besonders ein Quartett der „Melodia“ erfreute das Publikum durch Vorträge. Das Wetter war so günstig zu dem Feste, wie selten. Heute findet eine Dampfesahrt nach Cablienen und dann nach Kahlberg statt, an welcher auch eine große Anzahl Königsberger Sänger theilnehmen. — Die Elbinger Sänger feierten schon am Sonnabend wieder in ihre Heimath zurück.

Saalfeld, 16. Juli. Der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns ging vorgestern in den Keller, um Spiritus zu holen. Das brennende Licht kam dem ausfließenden Spiritus zu nahe und entzündete denselben. Zum Glück hatte der Bursche soviel Geistesgegenwart, den Kranch des Fasses zuzudrehen. Da im Keller noch mehr brennbare Stoffe lagen, hätte leicht ein großes Feuer entstehen können; es ist nur dem energischen Eingreifen des Kaufmanns und seiner anwesenden Gäste zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm.

Königsberg, 17. Juli. (R. A. 3.) Ein großer Anzug, wie er frevelhafter kaum gedacht werden kann, hatte gestern einen Theil unserer Wohnerschaft in große Angst und Aufregung versetzt und war der Anlaß zu einer kolossalen Menschenansammlung an der Grünen Brücke. Gegen Nachmittag schwirrten unbestimmte Gerüchte von einem schweren Unglück auf dem Haff durch die Stadt, welche sich gegen Abend zu der mit der größten Bestimmtheit auftretenden Nachricht condensirten, der Dampfer „Germania“ — andere nannten auch den „Eypres“ — sei kurz vor Pillau infolge einer Kessel-explosion untergegangen und über 200 Passagiere — Arbeiter aus der Union resp. eine Abtheilung des Arbeitervereins mit ihren Familien — hätten dabei den Tod gefunden. (Das Gerücht wurde merkwürdiger Weise heute Mittags noch in Elbing kolportirt.) Begeistert wurden alle diejenigen, von denen Angehörige oder Bekannte sich auf einem der Dampfer befanden, von ängstlicher Unruhe ergriffen, die umsomehr Ursache zu haben schien, als man auch auf dem Polizeipräsidium, den Telegraphen- und Eisenbahnbureaus u. s. w. von dem Gerücht Kenntnis erhalten hatte, aber nicht in der Lage war, bestimmtes mitzutheilen oder auf direkte Anfragen nach Pillau und Fischhausen ein energisches Dementi zu geben. Diese allgemeine Beunruhigung führte schließlich dazu, daß sich gegen Abend auf der Grünen Brücke und in deren Umgebung eine nach Tausenden zählende Menschenmenge ansammelte, welche in angstvoller Besorgniß der Rückkehr der am Morgen ausgefahrenen Dampfer harrete. Der erste, der eintraf, war „Bud“ aus Wranenburg, auf dem aber Niemand Kenntnis von einem Unglück hatte; etwas später langten andere Dampfer an, deren Passagiere gleichfalls nichts von dem Unglück wußten. Gegen 10 Uhr traf endlich auch die „Germania“, mit lautem Hurrah begrüßt, ein, ohne ein Anzeichen, daß ihr ein Unfall begegnet sei. Herr Kapitän Hahn gab auch die Versicherung, daß er eine vorzügliche Fahrt gemacht habe und seinem Schiff ebenso wenig wie den anderen, die nach Pillau gefahren, etwas Widriges zugefallen sei. Das war aber noch nicht angethan, die aufgeregte Menschenmenge zu beruhigen, die selbst nachdem alle übrigen am Morgen ausgegangenen Bergnügungsdampfer mit ihren Passagieren wohlbehalten zurückgekehrt waren, sich nur sehr langsam zerstreute, da immer wieder Neugierige hinzukamen. Wie es heißt, ist das Gerücht dadurch entstanden, daß ein hiesiger Arbeiter einer ihn auf der Straße nach Neugierigen fragenden Frau die Mittheilung von dem Untergange eines Dampfers scherzweise gemacht und letztere dieselbe weiter verbreitet hat. Von anderer Seite wird uns über die Entstehung des Gerüchtes mitgetheilt, daß der Dampfer „Eypres“ auf der Hinfahrt am Anfang des Haffes auf eine Untiefe gerathen und auf derselben längere Zeit sitzen geblieben sei. Von einem Passagier eines vorausgefahrenen Dampfers wurde das bemerkt und im Ueberreifer von ihm angenommen, das Schiff müsse nunmehr auch untergehen. Einige Wochen Gefängniß wären für diesen „Scherz“ sicher eine angemessene Belohnung.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

19. Juli: Veränderlich, wenig kühl, lebhafte Winde.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 18. Juli.

* [Die Einnahme von Wechselstempelsteuer] im Ober-Polizeidirektionsbezirk Danzig betrug in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1883 25,719,50 Mk., 2,706,60 Mk. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

* [Für landwirthschaftliche Lehranstalten] sind seitens der Provinz in vergangenen Jahre folgende Beihilfen gewährt worden: für die landwirthschaftlichen Winterschulen in Poppot und Schlochau mit 29 bezw. 31 Schülern je 2000 Mk., für die landwirthschaftliche Winterschule in Marienburg mit 12 Zöglingen 900 Mk. Die Ackerbauschule in Zelenin (Kr. Verent) hat ihren Lehrkursus mit 6 Zöglingen angefangen.

* [Während der heißen Sommertage] wird zufolge einer Bekanntmachung von Morgen ab auf dem oberen Ende der Königsbergerstraße von 4 bis 4½ Uhr und an der III. Mädchenschule auf der Speicherringel von 5½ bis 6 Uhr Nachmittags aus den Hydranten Wasser, jedoch nur für Genußzwecke, abgegeben.

* [Neue Lokomotive.] Seit einigen Tagen läuft in den Schnellzügen (Nr. 3 und 4) von Dirschau

nach Königsberg und umgekehrt eine neue Lokomotive, die zwei kleine Räder mehr und größere Schwungräder hat, als die bisherigen. Sie soll von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab 85 bis 90 Kilometer in der Stunde zurücklegen, während die jetzigen 75 Kilometer in den Schnellzügen liefern. Die neue Maschine ist erheblich länger als die alten und kann deshalb die Schiebebühne des Königsberger Ostbahnhofs nicht benutzt werden. Der Schnellzug von Dirschau muß deshalb an der Eisenbahnbrücke halten. Die Maschine und die Gepäckwagen fahren auf einem zweiten Geleise und eine Rangirmaschine schiebt den Zug in die Bahnhofshalle.

* [Die Roggennernte] hat in der Umgegend bereits ihren Anfang genommen. Der Körnerertrag verspricht befriedigend, der Strohertrag dagegen nur gering zu werden.

* [Unfall.] Der Besitzer D. in Bangitz Colonie hatte sich in Christburg auf dem Markte ein Pferd gekauft und hinter den Wagen gebunden. Bei dem stillen Ausstieg in Bangitz Colonie schnürte der Strick dem Pferde die Kehle zu, so daß es hinfiel und sich beide Knieeisen stark verletzten. Abgesehen davon, daß das Pferd vorläufig arbeitsunfähig ist, bleiben die Schönheitsfehler und erwächst dem Besitzer dadurch ein erheblicher Schaden.

* [Unglücksfall.] Eine unglückliche Spazierfahrt machte gestern Herr Schneidermeister H. Derselbe benutzte zu der Fahrt eine Droische und placirte sein 7jähriges Söhnchen auf den Kutschbock. Dieses verlor bei der Fahrt das Gleichgewicht und stürzte herunter, wobei es einen Schädelbruch erlitt, der in kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte.

* [Etrunken] ist am Sonntag Nachmittag in der Rogat beim Baden der Dienstjunge Heinrich Franz aus Schwarzdam, obgleich derselbe schwimmen konnte, in Folge eines Krampfanfalles. Die Leiche wurde bald gefunden.

* [Ein Einbruch] ist in der Nacht zu Sonnabend in die auf dem Auß. Mühlendamm befindliche, dem Kaufmann B. vom Alten Markt gehörige Cigarren-Niederlage ausgeführt worden. Die Diebe haben für etwa 30 Mk. Cigarren gestohlen. Wer die Diebhaber der gemaßten Habannas gewesen, hat sich nicht feststellen lassen.

* [Schöffengericht.] Wegen Mißhandlung mittelst einer Fork wurde die Arbeiterfrau Dorothea H a e s e aus Tolkem heute zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiter Heinrich und Dorothea T h i e l ' schen Geleute aus Krosshofsborn wurden wegen Verdrohung zu je 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schneidermeister Carl August S t e i n e r t und dessen Ehefrau wurden von der Anklage, am 3. Juni ihr 3jähriges Kind ohne Aufsiht gelassen und dadurch den Tod desselben verschuldet zu haben, freigesprochen. Das Kind war in den Elbingsfluß gefallen und ertrunken. — Der Arbeiter Franz S c h u l z von hier ergriff wegen vorläufiger Anrempelung auf dem Trottoir 2 Wochen Haft. — Der Korbmacher August B ö h m aus Jeyer wurde wegen Verdrohung, Mißhandlung und Sachbeschädigung, begangen im Mat an seiner Ehefrau resp. Schwiegermutter, mit einer Zuchthausstrafe von 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Die Schwiegermutter soll die Triebfeder der Zwistigkeiten gewesen sein. — Der Schuhmacher Adolf K a n o n i hat in der Nacht zum 24. Juni mehreren Personen Urkranken, 1 Notizbuch, 1 Cigarrentasche und 2 Mk. bares Geld entwendet. Bisher nicht bestraft, wird gegen ihn auf eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen erkannt.

Bermischtes.

* Ein blutiges Familiendrama hat sich am Sonnabend Abend in Spandau abgespielt. Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat eine 25jährige Frau ihrer um zwei Jahre älteren Mann mit einem Brodmesser erstochen. Der Abfuhrunternehmer Heinrich Boddin war seit 5 Jahren mit einer Bauernochter aus Staaten verheirathet, die im vorigen Jahre ihr Erbtheil von 8000 Mark ausgezahlt erhielt. Boddin etablirte mit diesem Gelde das Abfuhrgeschäft; er wirthschaftete aber sehr schlecht und verbrachte die Einnahme meist so daß sein gutes Ende vorauszu sehen war. Sehr häufig kamen deshalb auch zwischen den Eheleuten heftige Streitigkeiten vor, wobei der Mann oft thätlich wurde. Dasselbe geschah Sonnabend Abends 8 Uhr. Nach einem Wortstreit mißhandelte der Mann die Frau; letztere ergriff ein spitzes Messer und stieß es dem Manne in die linke Brust. Der Betroffene stürzte aus dem Zimmer und eilte über den Flur in die Wohnung seiner Eltern, wo er ausrief: „Meine Frau hat mich gestochen.“ Während die alten Leute sich um ihren Sohn zu schaffen machten, wurde er infolge des großen Blutverlustes bewußtlos und gab nach drei Minuten seinen Geist auf. Der Messerstich hatte das Herz getroffen. Zehn Minuten später wurde die Frau verhaftet. Aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, von denen das jüngste drei Monate alt ist.

* Die amerikanische Polarpedition. Der Dampfer „Falcon“ mit Lieutenant Pearys Polarpedition an Bord langte Donnerstag in St. Johns an. Nach Einnahme von Kohlen wird er Freitag nach der Bawdon-Bay, im Inglefield-Golf, 30 Meilen nördlich vom Cornick-Hafen, wo die Expedition des letzten Jahres ihr Hauptquartier aufschlug, aufbrechen. Der „Falcon“ hat 6 Getimohunde an Bord und wird in Hopedale, Labrador, anlaufen, um noch mehr zu beschaffen. Auch führt er 8 Burros- oder Colorado-Gel an Bord, sowie 20 Brieftauben, um Nachrichten von Lieutenant Peary zu bringen, während er sich auf dem Marische nach seinem Winterquartier befindet. Die Expedition ist wohl ausgerüstet und führt auf 2 Jahre Lebensmittel mit sich. Auf dem „Falcon“ befinden sich Mr. und Mrs. Peary, eine Begleiterin der letzteren, die Frau eines der Offiziere und eine Mannschaft von 12 Mann. Lieutenant Peary will ein in Theilen transportables Haus an die Küste von Bowdon = Bay schaffen, um hier den Herbst über die Deposits herzustellen, die auf dem in Aussicht genommenen Marische eingerrichtet werden sollen. Am 1. März wird eine Abtheilung von 7 Mann mit Hunden und Schlitten nach der Independence-Bay aufbrechen. Sobald das Festland erreicht ist, spaltet sich diese Gruppe in zwei Unterabtheilungen, deren eine die Nordküste Grönlands bis zum Kap Bismarck erforschen wird. Peary selbst wird in Begleitung von zwei Leuten die abgelösten Landmassen, welche sich, wie Peary glaubt, 200 Meilen in der Richtung des Pols erstrecken, bis zum 85. Gr. nördl. Breite erforschen. Sollte sich das Eis nach Uebermäktigung dieser Landmassen als noch befahrbar erweisen, so wird Lieutenant Peary mit Schlitten und Hunden den Versuch machen, dem Pole so nahe als

möglich zu kommen. Im October des nächsten Jahres werden beide Abtheilungen ins Hauptquartier zurückkehren, und nachdem der Winter und der Frühling mit wissenschaftlichen Untersuchungen ausgefüllt worden, wird der „Falcon“ im Sommer darauf sich abholen. Die Forscher sind sämmtlich auserlesene Leute und voller Begeisterung für ihr Werk.

Telephonischer Specialdienst

der „Altpreussischen Zeitung“. Berlin, 18. Juli. Anknüpfend an das Gerücht von der Demission des Staatssecretärs des Reichsfinanzamtes, von Malgahn = Güllig, berichtet die „Voss. Ztg.“, daß Freiherr von Huene zum Nachfolger desselben ausersehen sei. Das Blatt legt der Ernennung Huene's eine politische Bedeutung bei.

— Bei der heutigen Sitzung des Staatsministeriums waren sämmtliche Minister anwesend. Finanzminister Miquel wird sich Mitte August nach Scheveningen begeben.

— Die Landtagswahlen werden voraussichtlich erst Mitte November stattfinden. Der Landtag selbst soll nicht vor Januar einberufen werden und sollen demselben nur die nothwendigsten Vorlagen zugehen.

Rom, 18. Juli. Bei dem Abbrennen eines Feuerwerks explodirte ein Feuerwerkskörper. Es wurden dabei sieben Personen verwundet.

London, 18. Juli. In militärischen und politischen Kreisen Englands wird die Ansicht lebhaft erörtert, daß England niemals zugeben könne, daß Siam unter französisches Protectorat zu stehen komme.

New-York, 18. Juli. Nach einer Meldung aus Tanga wurde die Flotille, welche die Handelschiffe eskortirte, von Piraten angefallen. Die Piraten wurden schließlich gefangen genommen.

Handels-Nachrichten.

| Telegraphische Börsenberichte. | | |
|--|-----------------|--------|
| Berlin, 18. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm. | | |
| Börse: Matt. | Cours vom 17/7. | 18/7. |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . | 97,50 | 97,50 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . | 97,90 | 97,80 |
| Oesterreichische Goldrente | 96,81 | 97,00 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 94,80 | 94,30 |
| Russische Banknoten | 214,45 | 214,65 |
| Oesterreichische Banknoten | 163,50 | 163,40 |
| Deutsche Reichsanleihe | 107,60 | 107,70 |
| 4 pCt. preussische Conjols | 107,60 | 107,60 |
| 4 pCt. Rumänier | 81,50 | 82,20 |
| Mariens-Markt. Stamm-Privatitäten . . . | 111,00 | 111,10 |

| Produkten-Börse. | | |
|-----------------------------|--------|--------|
| Cours vom 17/7. | | 18/7. |
| Weizen Juli | 159,00 | 159,50 |
| Sept.-Okt. | 163,00 | 163,00 |
| Roggen: Schwach. | | |
| August | 144,00 | 144,20 |
| Sept.-Okt. | 146,00 | 146,00 |
| Petroleum loco | 19,00 | 19,00 |
| Rüböl August | 48,20 | 48,50 |
| Sept.-Okt. | 48,30 | 48,60 |
| Spiritus Aug.-Sept. | 34,70 | 34,70 |

Königsberg, 18. Juli. — Uhr — Min. Mittags (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Loco contingentirt 57,00 „ Brief. Loco nicht contingentirt 36,00 „ Gelb

| Königsberger Producten-Börse. | | | |
|----------------------------------|-----------|-----------|-----------------|
| | 15. Juli. | 17. Juli. | Tendenz. |
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 147,50 | 147,50 | vernachlässigt. |
| Roggen, 120 Pfd. | 124,00 | 124,00 | unverändert. |
| Gerste, 107—8 Pfd. | 118,25 | 118,25 | unverändert. |
| Hafers, incl. | 154,00 | 153,50 | matter |
| Erbisen, weiße Koch- | 123,75 | 123,75 | unverändert |
| Rübsen | — | — | — |

| Danzig, 17. Juli. Getreidebörse. | | | |
|---|---------|--|--|
| Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): ruhig. | | | |
| Unschab: 70 Tonnen. | | | |
| incl. hochbunt und weiß | 154 | | |
| hellbunt | 152 | | |
| Transit hochbunt und weiß | 126 | | |
| hellbunt | 124 | | |
| Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr. | 154 | | |
| Transit | 127,50 | | |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . | 153 | | |
| Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedr. | | | |
| inländischer | 126 | | |
| russisch-polnischer zum Transit | 99—100 | | |
| Termin Sept.-Oktbr. | 132,50 | | |
| Transit | 99 | | |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . | 100 | | |
| Gerste: große (660—700 g) | 135 | | |
| kleine (625—660 g) | 120 | | |
| Hafers, inländischer | 160 | | |
| Erbisen, inländische | 130 | | |
| Transit | 198—112 | | |
| Rübsen, inländische | — | | |
| Kohlsüder, incl., Rend. 88%, geschäftlos. | 217—220 | | |

Spiritusmarkt. Danzig, 17. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 56,50 Br., — bez., pro Juli-August 56,50 Br., — bez., pro Sept.-October 57,50 Br., — bez., pro September-October nicht contingentirt 37,50 Br., — bez. Stettin, 17. Juli. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 35,40, pro Juli-August 33,60, pro August-September 33,80.

Magdeburg, 17. Juli. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,10. Matt. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Melis I mit Faß 30,50. Stetig.

Unibetroffen i. Feinheit u. Milde u. seit zwölf Jahr. bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfd. lose i. Weutel fco. 8 Mk. nur bei W. Becker in Seezen a. Harz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Anna Fischer mit Herrn Frh. Domnick-Heiligenbeil. — Frä. Elise Wohl-Königsberg i. Pr. mit dem Kaufmann Herrn Julius Rosen-thal-Schwarzort.
Geboren: Herrn Myckert = Raguit 1 Sohn.
Gestorben: Heinrich Bagel = Königs-berg 59 J. — Frau Johanna Spa-nier-Königsberg 44 J. — Kaufmann Georg Boenig-Königsberg 29 J. — Frä. Toni Schulz-Neu-Heiligenwalde. — Königl. Steuer-Einnehmer August Heyse-Hammerstein 70 J. — Förster Friedrich Mattner = Forst Butowitz 67 J. — Förster Friedrich Schwach-Forsthaus Orle 30 J. — Gasthof-besitzer J. Schmul-Podgorz b. Thorn 43 Jahre.

Elbinger Standesamt.
 Vom 18. Juli 1893.
Geburten: Fuhrhalter Ludwig Bergemann 1 S. — Schlosser Gustav Fischer 1 S. — Töpfer Otto Dautert 1 T. — Fabrikarbeiter Hermann Hall-mann 1 T.
Eheschließungen: Rittergutsbes. Edgar Grohs-Prasniken mit Gertrud Tiefen-Elbing.
Sterbefälle: Buchbinder Ernst Naase 1 T. 1 1/4 J.

Etablissement Markthalle.
 Sonntag, den 23. Juli 1893:
 Das stets zahlreich besuchte
Kinderfest.
 Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des Herrn Otto Pelz.
Kinderbelustigungen aller Art.
 Aufsteigen mehrerer Riesen-Luftballons.
 Großes Feuerwerk.
Lampionpolonaise der Kinder
 durch den Park.
 Jedes Kind erhält ein Lampion oder einen andern Gegenstand zum Geschenk.
 Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**
 Entree für Erwachsene 20 Pf., für Kin-der über 10 Jahren 10 Pf.
 Näheres die Plakate.

Bekanntmachung.
 Während der heißen Sommertage soll von Mittwoch, den 19. d. Mts., ab bis auf Weiteres auf dem oberen Ende der **Königsbergerstraße** Nach-mittags von 4 bis 4 1/2 Uhr und an der III. Mädchenschule auf der **Speicherinsel** von 5 1/2 bis 6 Uhr Wasser aus den Hydranten, jedoch lediglich zu Genußzwecken, abgegeben werden.
 Elbing, den 18. Juli 1893.
Der Magistrat.
Contag.

Bekanntmachung.
 Wir bringen hierdurch zur öffent-lichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks bis Ende August cr. durch den Schiedsmann des III. Bezirks, Herrn Rentier **Holz-richter, Sohezinstraße 12a**, vertretungsweise werden wahrgenommen werden.
 Elbing, den 15. Juli 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Zur Ausbietung der Lieferung von **7700 Kg bestem, gut gereinigtem Petroleum** für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung ist ein Termin auf
Montag, den 24. Juli, Vorm. 11 Uhr,
 im Rathhause vor Herrn Stadtbaurath **Lehmann** anberaumt, zu dessen Wahr-nehmung Reflectanten mit dem Be-merken eingeladen werden, daß ver-siegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikani-schen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind.
 Die Lieferungsbedingungen können schon vor dem Termin in unserm Bu-reau III eingesehen werden.
 Elbing, den 18. Juli 1893.
Der Magistrat.

Prachtvolle
 Stoffe in gewirten Buckskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.
 Muster franco. Kester bemustere nicht, mache Auswahlendung.
Julius Körner, Tuchverfabrt, Pegau i. S.
 gegr. 1846.

Stadt-Fernsprech-einrichtung in Elbing.
 Diejenigen Personen zc., welche noch im laufenden Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens aber bis zum 1. August** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.
Spätere Anmeldungen können voraussichtlich erst nach dem 1. April 1894 Berücksichtigung finden.
 Danzig, den 8. Juli 1893.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Zielke.

Konkursverfahren.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Krüger** in Elbing in gleicher Firma ist durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts zu Elbing heute am 17. Juli 1893, Vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Konkursverwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing.
 Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 16./20. August 1893, Anmeldefrist bis zum 23. August 1893.
 Erste Gläubigerversammlung am 16. August 1893, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
 Allgemeiner Prüfungstermin den 6. September 1893, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
 Elbing, den 17. Juli 1893.
Vette,
 Gerichtsschreiber
 des Königl. Amtsgerichts.

Zum Todlachen! & Zur! Zur! Zur!
Neuester Scherzartikel!
Moment-Photograph in der Westentasche.
 Mit allem Zubehör nur **Mk. 1.—.**
 Für Wiederverkäufer äußerst lohnend.
E. Severloh, Berlin O., Friedrichsfelderstr. 20.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt
 ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
 Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
 Ja beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probennummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
 Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
Siegründet 1865.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Wind für 60 Pfd., 50 Pfd., 1 M. u. 1 M. 25 Pfd.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfd.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfd.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfd., 4 M., 4 M. 50 Pfd. und 5 M.; ferner: echt sibirische Ganzdaunen (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfd. und 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Rück-gelassenes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Für Rettung v. Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, a. ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstr., unter Garantie.
 Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Kreuzsattige
Pianos
 in solidester Eisen-construction mit bester Repa-ration-Mechanik.
C. J. Gebauer
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von **M. 450.— ab.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
 Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
 König., Grossherzog., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflief.-Titel)
Vereinsfahnen, Banner, geflickt u. gemalt; prach-t-, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch, **Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.**
 Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

Soeben beginnt der **VI. Jahrgang** der
WIENER MODE
 Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48-farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.
Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.
 Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe er-scheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** zc.
 Abonnentinnen genießen das Recht,
 ✂ **Schnitte nach Maß gratis** ✂
 zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.
Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
 Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in **Wien IX./1.**

Nur Vortheile
 erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
 Actiengesellschaft,
 Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, ausführen lassen, denn:
 1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird,
 2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur eine Abschrift der Anzeige,
 3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-schiedenen Zeitungen und
 4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorthellhaf-ten Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-kundigsten Rathes sicher.
 Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Verlag von **Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.**
Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort
 für Jedermann.
 Ihr Nutzen und ihre Anwendung in Haus und Familie mit Text von **R. Schimpfky.**
 Enthält u. A. sämtliche Pfarrer Kneipp'sche Pflanzen.
 Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pf.; jedes Heft wird 7—8 Chromo-tafeln nebst Text enthalten.
Erscheint in schnell aufeinander folgenden Lieferungen.

Deutschlands wichtigste Giftgewächse
 in Wort und Bild
 nebst einer Abhandlung über Pflanzengifte.
 Mit Text von **R. Schimpfky.**
 Complet in 4 Lieferungen à 50 Pf., enthaltend je 6 Chromo-tafeln nebst Text.
 Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung, welche auf Verlangen auch die erste Lieferung zur Ansicht vorlegen kann.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Die elegante Mode.
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.
 Monatlich erscheinen 2 Nummern.
 Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
 Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1 1/4 Mark** vierteljährlich.

Neuheit! — Hochinteressant

Accord-Zither
 mit Stimmvorrichtung.
 Das beliebteste Instrument.
 Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53 000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton **M. 16.—**. Dazu 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text **M. 2.—**. Oder: 100 Lieder, Tänze, Marsche, Lieder **M. 2.—**. Verpackung 15 A. Prospect gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik **L. Jacob, Stuttgart.**

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
 bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5 Mk.**
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Hoffmann-
Pianos
 neuzeitl. Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in Schwarz od. Nubg., Holz-Fabrikat, mit 10jähr. Garantie, von 200 bis 2500 Mk. 20 Jahre Breiten, nach auswärts fr. Probe (Referenzen u. Katalog gratis) **Berlin, Jerusalemstr. 14.**

Tapeten!
 Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
 Glanz-Tapeten von 30 Pf. an,
 Gold-Tapeten von 20 Pf. an,
 in den schönsten u. neuesten Mustern.
 Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

G. L. Daube & Co.
 Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
 Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
 Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
 Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmack-voller Weise.
 Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in **Danzig, Heiligegeist-gasse 13.**

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Sommerausgabe 1893,
 ist zu haben pro Exemplar **5 Pf.**, in der
Exped. der Altpr. Btg.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des Cigarren- resp. **Widelmachens** sowie
Knaben
 zum Tabakentrippen werden an-genommen.

Loeser & Wolff.
1 Wohnung v. 2 u. 1 Stube, mit Zub. zu verm. **Sohezinstraße 4a.**

Eine Wohnung
 von 2 Zimmern nebst Zubehör, Wasser-leitung, 3 Treppen, an ruhige Einwohner zum October zu vermieten.
Wasserstraße 32/33.

Eine Wohnung
 von 4 großen Zimmern oder zwei von je 2 Zimmern, nebst Zubehör und Garten, parterre, sowie eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche, 2 Treppen, sind zum **1. October** zu vermieten
Reiferbahnstraße 19.

Inserate
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.
Vortheile für den Auftraggeber: Er-sparung des Portos und der Post-nachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweck-mäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 167.

Elbing, den 19. Juli.

1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.
(23)

Nachdruck verboten.

„Also Ihr glaubt, daß Euer Bruder im aristo-kratischen Solde steht?“

„Das will ich meinen. Hab' ich doch den verdammten Raschmacher gleich erkannt, der mit dem vornehmen Gefindel unter einer Decke steckt.“

„Was thut's,“ sagte der Franzose, indem er einige Augenblicke nachgedacht. „Um so besser, wenn wir die ganze Geschichte der Reaktion dann zuschreiben können. Wir erreichen doppelt unsern Zweck dabei.“

Der schlaue Bursche, welcher leicht begriff, nickte mit dem Kopf und zwinkerte mit den gekniffenen Augen voller Pfliffigkeit. Indessen hatte der Franzose ein verschlossenes Portefeuille geöffnet und zog ein Blatt Papier, welches er sorgfältig unter den übrigen verwahrt, daraus hervor.

„Seht,“ sagte er zu Wilhelm, „das ist hier der Plan. Rechts liegen die alten Plinten, die wir nicht mögen, hier links stehen die Plinten mit den Bündnadelgewehren. Habt Ihr's Euch gemerkt?“

„Das will ich meinen,“ antwortete der Bursche in zuversichtlich lechem Ton.

„Das Zeughaus muß unter jeder Bedingung erstürmt werden. Ihr dringt mit einigen entschlossenen Männern ein, erobert die Plinten und nehmt die neuen Gewehre heraus, dann kommt Ihr, sobald Ihr könnt, zu mir.“

„Ich verstehe.“ „Natürlich reinen Mund! Sobald die Gewehre abgeliefert, bekommt Ihr den bedungenen Preis, vorläufig nehmt die Kleinigkeit.“

Grinsend steckte der Bursche die Geldstücke ein, welche der Fremde ihm gab und entfernte sich mit kurzem Gruß. Auf der Treppe blieb er noch einen Augenblick stehen, zog das Geld hervor und zählte es auf der flachen Hand, liebäugelnd mit dem nie gesehenen Schatz, dann murmelte er: „Der Schwarze soll erfahren, ob ich ein Dummkopf bin.“ Auf diese Weise arbeiteten die verschiedenartigsten Interessen darauf hin, einen neuen Konflikt herbeizuführen. Auch die demokratische Partei blieb diesem Unternehmen durchaus nicht fern. In ihr war immer mehr die Ueberzeugung herrschend ge-

worden, daß die Regierung nicht erheblich sei und das Maß der einmal gewährten Freiheiten zu beschränken suche. Dieses Mißtrauen, welches zum Theil begründet schien, wurde durch die verschiedenen Maßregeln des Ministeriums noch vermehrt. Der edle, aber krasse Camphausen, hatte durch die Verleugnung der Revolution, die Zurückberufung des Prinzen von Preußen und durch den Verfassungsentwurf, welcher vielfach angefeindet wurde, seine Popularität schnell eingebüßt. Noch weniger gelang es später dem Ministerium Auerswald, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen.

Daß neben den verantwortlichen Ministern in Potsdam eine Hospartei bestand, welche eine entschiedene Opposition gegen jeden Fortschritt bildete, war längst kein Geheimniß mehr. Die Nationalversammlung selbst, welche aus wunderlichen Elementen zusammengewürfelt war, entsprach eben so wenig den hoch gespannten Forderungen der Berliner Demokratie. Sie war in ihrer Majorität Anfangs zu sehr ministeriell gefinnt und deshalb nicht beliebt. Nur einzeln hervorragende Mitglieder der Linken erfreuten sich einiger Popularität.

Alle diese Umstände vereinigten sich, um in der Bevölkerung eine fortwährende Spannung und Aufregung zu erhalten, welche von den Volksführern ausgebeutet ward. Diese selbst waren nichts weniger als klar über Zweck und Ziel der Bewegung, welche sie herborgerufen. Wenn auch die meisten die Republik als die einzig wünschenswerthe Staatsform anerkannten, so traten nur wenige offen und ehrlich mit dieser Meinung hervor. Ihnen war es mehr darum zu thun, die Wunde stets von Neuem aufzureißen, eine andauernde Aufregung zu unterhalten, die Revolution als permanente Gewalt wirken zu lassen, um vielleicht einen günstigen Augenblick für die Verwirklichung ihrer Pläne zu erhaschen. Sie spekulirten auf den Zufall. Ihr Verfahren glich dem des Lotteriespielers, der trotz der tausend Nieten auf die Möglichkeit des Hauptgewinnes rechnet. Oft getäuscht, wiederholt er seinen Einsatz auf's Neue.

In das Berliner Volk selbst war ein unbestimmter Drang gefahren, der ihm keine Ruhe ließ. Das Volk hatte sich mit der Idee der Demokratie vertraut gemacht und die neue Lehre von der Gleichberechtigung aller zu seinem Schiboleth erwählt. Von diesem Evangelium, das ihm täglich verkündet und angepriesen

wurde, erwartete es Abhilfe seiner Noth, seines tausendfachen Elends. Es verband mit dem Worte Demokratie den Begriff der Erlösung und des Glücks, nach dem es vergeblich unter dem alten Staat gerungen. Ihm war Demokratie und Freiheit identisch geworden. Eine solche Masse gab den fruchtbarsten Boden für jede Agitation ab und bald waren Straßen-Gräbe, Tumulte an der Tagesordnung.

Da diese Ausbrüche einer unbewußten, mehr nach Instinkt als aus Ueberlegung handelnden Bevölkerung meist der Idee und der planmäßigen Organisation ermangelten, so blieben sie ohne weitere Folgen und brachten keine neue Revolution hervor.

Es fehlte das Genie, welches die Führer der ersten französischen Revolution beehrte. Meist waren die Häupter der Berliner Bewegung schlechte Kopien der großen französischen Originale, ärmliche Industriekritiker, welche mit ihrem Charakter, wie mit ihrem Geiste längst bankrott waren.

Aus solchen Elementen konnte höchstens nur der Putz entstehen, dieser Wechselbalg der Revolution.

Die fortbauenden Unruhen ohne bestimmten Zweck fielen mit der Zeit dem besitzenden Bürger zur Last. Die Sicherheit des Verkehrs wurde gestört, die Verwerthung des Eigenthums schwer, oft unmöglich gemacht, die Furcht vor dem Kommunismus tauchte immer von Neuem auf. Republik und Theilung des Eigenthums waren zu Begriffen geworden, welche die Wohlhabenderen nicht zu trennen wußten. Hierzu kam die sittliche und moralische Erschlaffung, welche die materielle Richtung der Zeit vorzugsweise in dem Bürgerthum hervorgebracht. Jede Thatkraft war erloschen, die Begeisterung für eine große Idee erloschen, Ruhe um jeden Preis, hieß das Loosungswort eines bedeutenden Theils der Berliner Besitzenden. Diese Gesinnungen mußten nothwendiger Weise das Bürgerthum der Reaktion in die Arme führen, da es aus Mangel an Energie nicht die Kraft besaß, selbstthätig seinen Willen zu verwirklichen.

Die Regierung wartete den Gang der Ereignisse ruhig ab und ließ die Revolution sich allmählich selbst abnutzen. Die Reaktion dagegen suchte die Spaltung zwischen Bürgerthum und Proletariat mit jedem Tage zu vermehren. Agenten der Demokratie, wie der Contre-Revolution trieben auf gleiche Weise, wie wir eben gesehen, zu gewalthätigen Auftreten und Konspirationen, welche das reine Gewand der Freiheit mit Blut und Noth besudelten. Unter diesen Verhältnissen wurden fast täglich Volksversammlungen abgehalten, bei welcher sich größtentheils das Proletariat aller Klassen betheiligte. Die Redner waren meist die gewohnten Sprecher aus den Klubs, hier und da ein Arbeiter oder ein Volksmann, der einiges Rednertalent besaß. Die Sprache war meist die der Leidenschaft.

Unter den Zelten stand die schnell impro-

visirte Tribüne. Das Volk drängte sich wild heran. Arbeiter im blauen oder grünen Kittel, Bürgerwehrmänner in Blouse und Uniform, Studenten in bunten Kappen oder den ledernen Kalabreser auf dem Haupte, suchten hier Aufregung und Belehrung, Zerstreuung und Unterhaltung. Hier wurden die Tagesereignisse besprochen, Beschlüsse gefaßt, Deputationen an Minister abgesandt, Sturmpetitionen angeregt und von der leicht bewegten Menge sogleich ausgeführt.

Es herrschte in dieser Versammlung ein buntes, eigenthümlich gefärbtes Leben. Begeisterung und Trivialität, Weisheit und Thorheit wechselten in raschem Fluge ab. Vom Erhabenen zum Lächerlichen war auch hier nur ein Schritt. Die Versammlung hatte alle Fehler und Tugenden der großen Masse. Leicht erregt entschied sie mehr mit dem Herzen, als mit dem Kopfe. Ohne zu prüfen, folgte sie der Eingebung des Augenblicks. Zur Großmuth geneigt, bedurfte es nur einer Veranlassung, um die angeborene thierische Grausamkeit zu zeigen. Naiv wie ein Kind, enthusiastisch wie ein Jüngling, entschlossen wie ein Mann, war sie im nächsten Momente schwach und hinfällig wie ein Greis. Leicht begeistert und dann erhaben in ihrem Aufschwunge, fiel sie in kurzer Zeit von der schwindelnden Höhe ihres Enthusiasmus in die gestirnte Apathie zurück. Lebend wie ein Weib, war sie mit allen Launen des Geschlechts behaftet. Die Lieblinge ihrer Wahl waren nicht die besten Männer, sondern immer die verwegenen. Sie hörten gern auf ihre Schmelzeleien. Ihr gestiel das Aeußere mehr als der innere Werth, sie hielt die Form höher als den Geist. Ihr Urtheil war selten begründet, aber meist richtig. Der Instinkt leitete sie und der unverdorrene Sinn entschied oft mit mehr Geschick und Takt, als eine höhere Auffassung vermocht. Ihre Fehler entsprangen aus dem heißen Blute, nicht aus Verdorbenheit. Doch ihre Tugenden selbst trugen den Stempel der Leidenschaft, eines wilden Enthusiasmus.

So war das Volk beschaffen, welches jetzt horchend um die Rednerbühne in engeren und weiteren Kreisen stand. Von der Tribüne sprach der bekannte Thierarzt Urban, dessen langer Bart fast bis zur Hüfte reichte. Er forderte die Menge auf, ein wachsameres Auge für die Schritte der Reaktion zu haben. „Aus dem Zeughaus werden Waffen heimlich entfernt. Zu welchem Zwecke?“ fragte er mit lauter Stimme, „um sie gegen Berlin zu verwenden. Von allen Seiten ist die Residenz mit Truppen umstellt. Die Schlinge wird immer enger gezogen, mit welcher man die junge, kaum geborene Freiheit erdürgen will. Sollen wir das dulden?“

„Nein, nein“, rief die Menge, „wir dulden es nicht.“

„Dann müßt Ihr es hindern und durch die That beweisen, daß Ihr Männer seid. Holt

Euch die Waffen, mit denen man die Reaktion bekämpfen muß."

"Wir werden sie holen", schrie das ergrimmete Volk.

"Wem gehört das Zuchthaus mit seinen Vorräthen?" fragte, nachdem Urban unter allgemeinem Beifall zu sprechen aufgehört hatte, der große Agitator mit seiner Donnerstimme, "Euch und nochmals Euch."

"Unsi!" wiederholte laut das Volk.

"Mit Eurem sauer erworbenen Gelde, von dem Schweize, den man Euch erpreßt, hat die Regierung jene Waffen angekauft, welche sie Euch böswillig vorenthält. Wer hat die Freiheit erkämpft? Ihr allein, und jetzt weigert man sich, Euch die Waffen anzuvertrauen, um sie zu beschützen. Die Absichten der Regierung sind bekannt, aber Ihr werdet mit Eurer Faust ihr Vögelnetz zerreißen."

"Bravo!" donnerte es aus tausend Kehlen und hundert Hände fuhren zu gleicher Zeit geballt empor.

"Ich habe Euch längst gewarnt. Der Verriath, so geheim er auch gehalten wurde, war mir kein Geheimniß mehr, denn ich habe meine Augen überall, wie der Wächter auf der Zinne stehe ich und wache über das Volk."

"Das ist wahr", jauchzte die Menge ihrem Lieblinge zu.

"Ich habe schon vor vierzehn Tagen gewußt und auch offen ausgesprochen, daß zwei Kompagnien Infanterie jeden Abend das Zeughaus besetzen. Ich sah in der Dunkelheit, wie sich Artilleristen, in ihre Mäntel gehüllt, heimlich eingeschleichen haben. Ich wußte, daß die Kanonen mit ihren Mündungen gegen die Straße gerichtet und jede Nacht mit Kartätschen geladen werden, um Euch niederzuschmettern, wenn Ihr mit Euren gerechten Forderungen naht."

Das Volk bezweifelste keinen Augenblick die Wahrheit der angegebenen Thatfachen, welche im zuversichtlichen Tone vorgetragen wurden. Ein Schrei allgemeiner Entrüstung wurde laut.

"Auf nach dem Zeughause!" brüllte die aufgeregte Menge und begann bereits ihren Entschluß zur Ausführung zu bringen. Der große Agitator, welcher, wie die meisten der damaligen Volksführer mit einer gewissen Vorsicht zu Werke ging und nie direkt zu Gewaltthätigkeiten aufforderte, suchte auch diesmal den von ihm erregten Sturm zu beschwichtigen.

"Wir wollen unnützes Blutvergießen sparen und zuerst eine Deputation an den Kriegsminister schicken. Diese soll die Zurückziehung der Truppen aus dem Zeughause und allgemeine Volksbewaffnung fordern. Wer mit meinem Antrage einverstanden ist, hebe seine Hand in die Höhe."

Tausend Hände flogen empor. Nur wenige Mitglieder der Versammlung schienen diesem Beschluß nicht beizustimmen.

Zwei junge Leute, welche dem demokratischen Klub angehörten, behaupteten geradezu, daß der

große Agitator von der Reaktion bestochen sei und im Solde einer Partei stehe, welche für den Prinzen von Preußen die öffentliche Meinung zu gewinnen suche. Diese Verurteilung schien den Umstehenden nicht unbegründet. Der Volksmann machte einen bedeutenden Aufwand, sein unregelmäßiges Leben war mit großen Ausgaben verbunden. Man erzählte sich bereits öffentlich von einer Zusammenkunft bei einer bekannten adeligen Dame mit dem Präsidenten des Preußenvereins, der, wie bekannt, äußerst reaktionären Tendenzen huldigte.

Außer diesen demokratisch Gesinnten war auch der schwarze Fiedel und sein Bruder mit dem friedlichen Gange unzufrieden, welchen die Volksversammlung nahm. Sie rechneten beide auf einen blutigen Konflikt und hatten sich deshalb eingefunden, um bei der allgemeinen Bewegung ihre besonderen Zwecke zu verfolgen.

Noch ein Mann verrieth in seinen Mienen einen Ingrimms über den gefaßten Entschluß. Aus dem blauen, eingefallenen Gesicht sprach ein tiefer Gram. Der wirre Bart, der lange nicht gepflegt, struppig um Kinn und Hals sich zog, gab der ursprünglich sanften Physiognomie einen verwilderten Ausdruck. In den blauen tiefstehenden Augen ruhte ein großer Schmerz. Finstere Falten lagerten wie Gewitterwolken um die früher freie und offene Stirn. Sein ganzes Wesen war schon und zurückhaltend, seine Kleidung augenscheinlich vernachlässigt. Wer hätte unter dieser wüsten, gebrochenen Gestalt den kräftigen, biederen Volk erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der Umbo des großen Mönchs.

Aus Neapel wird den „S. N.“ berichtet: Ganz Neapel schwimmt in einem Jubelmeer und nicht mit Unrecht. Es handelt sich um ungefähr 2 1/2 Millionen Lire, welche der Staat für Lotteriegewinne auszuzahlen hat. Die leidenschaftlichen Lotteriespieler, welche in Neapel nach Zehntausenden zählen, haben seit Jahren mit unermüdlicher Ausdauer auf die Nummern 5 und 7 gesetzt, welche man unter dem besonderen Schutze des heiligen Vincenz vom Sanita-Quartier glaubte. Am verflossenen Sonnabend fand endlich die beiden Nummern aus der Urne hervorgegangen. Die Menge, welche der Ziehung im Palaste der Lotteriedirektion in Scada Chiara beiwohnte, brach in lauten Jubel aus und überschüttete das Finkelkind aus dem Armenhause, das die Nummern aus der Urne zieht, mit einem wahren Beifallsturm. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch

die Stadt, daß der „Ambo des Monacone“ (des großen Mönchs), wie der Heilige der Sanita im Volksmunde heißt, herausgekommen sei. Alle Lotteriekollekten wurden gestürmt, jeder Gewinner wollte augenblicklich bezahlt sein. Die Freude äußerte sich bei dem leicht-erregten Volke in elementarster Weise: Männer und Weiber fielen sich in die Arme, küßten sich, brachen in Jubelgeschrei aus und machten sofort Pläne für Festlichkeiten. Die ganze Nacht hindurch herrschte in dem Sanita-Viertel ein wahrer Festtaumel. Alle flachen Dächer der Häuser, Terrassen und Balkone waren erleuchtet, überall wurden die traditionellen vermicielli mit Romidoro-sauce, Seetiere und gebratene Fische in Hülle und Fülle verzehrt und mit Besubwein und Asprino begossen. Dazu Freudenfeuer und Böllerschüsse zu Ehren des wunderthätigen hl. Vincenzo, der allein das Elend von Neapel zu lindern versteht. — Die Gewinne belaufen sich auf 2,390,381 Lire, die auf 44,088 Personen zu vertheilen sind. Vor den Lotterieämtern, welche nicht im Stande waren, sofort zu zahlen, kam es zu den stürmischsten Auftritten, so daß die Polizei einschreiten mußte. Im Quartier Stella sind in jedem Bureau beispielsweise 30,000—40,000 Lire ausgezahlt worden. In Via Forcella, einem der dunkelsten Volksquartiere, hat ein Bureau ein Terno von 21,000 Lire ausgezahlt. Das Volk wird durch diesen unerwarteten Glücksfall nur in seiner Spielsucht bestärkt, so daß dem Saatschah der erlittene Schaden bald reichlich eingebracht werden wird.

— **Eine neue Blindenschrift** hat, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, Hugentobler in Lyon erfunden, die ohne Weiteres jedem Laien verständlich ist. Sie besteht aus einer Kombination von Punkten, welche sich den Formen der gebräuchlichen Buchstaben so nahe anschließen, daß man dieselbe leicht zu lesen vermag. Die früher übliche Schrift (das Alphabet Braille) setzt sich aus einer Summe von willkürlich zusammengestellten Punkten zusammen, deren Entzifferung nur den darin unterwiesenen Blinden möglich ist.

— **Tunnel zwischen Seeland und Fünen.** Lebhaftest Klagen wurden in dem abgelaufenen Winter seitens der Reisenden über die beschwerliche, vielfach lebensgefährliche Fahrt über den großen Belt geführt. Die Eisbrecher blieben lange Zeit unwirksam; die Ueberfahrt mit dem Eisboote war ein Wagniß auf Tod und Leben. Jetzt wird von dänischer Seite der Bau eines Tunnels zwischen Seeland und Fünen geplant, um eine Verbindung mit Deutschland und England

Esbjerg während des ganzen Jahres herzustellen. Die Breite des großen Belts beträgt reichlich achzehn Kilometer; die größte Tiefe des Wassers wird auf 140 Fuß angegeben; man veranschlagt die gesammten Baukosten auf 20 Millionen Kronen (22½ Millionen Mark). Die Anlage des Tunnels wird dadurch erleichtert, daß sich in der Mitte zwischen Seeland und Fünen die Insel Sprogö erhebt; die Arbeiten können daher gleichzeitig an vier Punkten begonnen werden. Um eine feste Verbindung zwischen Fünen und Jütland herzustellen, wird ferner der Bau einer Hochbrücke über den kleinen Belt projektirt. Die Kosten dieses Baues werden sich auf 12 Mill. Kronen belaufen.

Seiteres.

* [Es ist Mitternacht.] Von der Thür eines Restaurants nimmt ein behäbiger Bürger seinen Weg durch eine schlecht beleuchtete Gasse. Plötzlich tritt aus dem Dunkel ein Bettler auf ihn zu und bittet um ein Almosen. „Schwachswerenoth,“ ruft der erschreckte Wandrer, „wie kommen Sie dazu, mich in der Nacht, um diese Stunde, anzubetteln? Wissen Sie, daß das einem nächtlichen Ueberfall gleichkommt und daß die Polizei — — —“ „Herrgott,“ unterbricht der Bettler den Erzürnten, „haben Sie sich nicht so, ich schnorre ja noch am Tage.“

* [Gewissenhaft.] Gendarm Beintlich wird Augenzeuge einer Thierquälerei und erstattet hierüber folgende Anzeige: „Gestern Abends 5 Uhr sah ich, wie der Rutscher Lorenz Meier in der Schmidstraße sein Pferd durch Schläge roh mißhandelte. Ich notirte ihn deshalb und setzte meine Patrouille fort. Nach einiger Zeit aber fiel mit ein, daß ich nicht das gesetzlich vorgeschriebene Aergerniß an seiner Handlungsweise genommen hatte. Ich kehrte deshalb um, traf ihn glücklicherweise noch bei der That, nahm daran das Aergerniß und ging nun auf die Station.“

* „... Sie glauben gar nicht, Herr Meutenant, was für ein Engel an Geduld man sein muß, um den von den Schwiegerjöhnen verursachten Kerger hinunter zu würgen!“ „Aha, verstehe, meine Gnädige — so eine Art Bürgerengel!“

* [Frau eines Dichters] (einer Bekannten ihre Wohnung und zuletzt das Arbeitskabinet ihres Mannes zeigend): „... Sehen Sie, und hier haucht er immer seinen Geist aus!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.